

Uli Jung

## Prodoliet, Ernest: Das Abenteuer Kino

1992

<https://doi.org/10.17192/ep1992.2.5387>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jung, Uli: Prodoliet, Ernest: Das Abenteuer Kino. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 9 (1992), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1992.2.5387>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Ernest Prodoliet: Das Abenteuer Kino: Der Film im Schaffen von Hugo von Hofmannsthal, Thomas Mann und Alfred Döblin**  
Freiburg/CH: Universitätsverlag 1991, 178 S., sFr 25,-

"Das Buch will die gelebte Filmrealität nachzeichnen und somit einen Beitrag zu einer deutschen Literaturgeschichte des Films leisten" (S.8). - Ich will dahingestellt lassen, was unter einer 'gelebten Filmrealität' zu verstehen ist. Ich will auch nicht untersuchen, ob es eine 'Literaturgeschichte des Films' überhaupt gibt. Die Frage ist viel grundsätzlicher: Was soll dieses Buch?

Die Beziehungen Hofmannsthals, Thomas Manns und Döblins seien "repräsentativ für die Filmgeschichte zu werten" (S.7). Warum eigentlich? Ist Schnitzler nicht repräsentativer? Oder Zuckmayer? Und was ist das Neue, was Ernest Prodoliet uns mitzuteilen hat? Hofmannsthals Beziehungen zum Film sind bereits zweimal umfassend dargestellt worden, im Katalog *Hätte ich das Kino! Die Schriftsteller und der Stummfilm* (Marbach, 1976) und in Walter Fritz' Aufsatz "Hofmannsthal und der Film" (*Hofmannsthal-Forschungen*, Bd.6), den Prodoliet in seiner Bibliographie nicht nennt, also offenbar gar nicht zur Kenntnis genommen hat. Und auch die Dokumentation *Thomas Mann und der Film*, 1975 von der Stiftung deutsche Kinemathek herausgegeben, findet in Prodoliets Bibliographie keine Erwähnung.

Aber vielleicht ist all das gar nicht so bedeutsam. Gravierender ist da schon die Methode, die Prodoliet anwendet. Er stützt sich nur auf bereits publiziertes Material, ohne es nochmals zu überprüfen; den Gang in die Archive, in der filmhistorischen Forschung unerlässlich, hat er sich erspart. Dabei läßt sich der 'Fall Döblin', der mir der interessanteste zu sein scheint, ganz offensichtlich nur dann hinreichend beschreiben, wenn man in den Akten der MGM beharrlich genug nach Unterlagen sucht. Wer sich, wie Prodoliet es tut, nur auf Döblins eigenen Erlebnisbericht stützt, bekommt eben nur die eine Seite der Medaille.

Thomas Mann, dem Prodollet den größten Teil seines schmalen Buches widmet, hat den Film und das Kino wohl in einem Umfang reflektiert, wie keiner seiner beiden Kollegen. Aber ist er deshalb schon ein Kenner (vgl. S.47)? Es ist ein leichtes, aus den Zitaten, die Prodollet übermittelt, kulturkritische Haltungen herauszulesen, auch eine von Thomas Mann eingestandene naive Schaulust, aber eine intensive Kenntnis der Materie, erwachsen aus täglicher Beschäftigung und Reflexion, ist doch wohl etwas anderes.

Was Hofmannsthal angeht, steht jeder Bearbeiter vor dem Problem, daß der Autor zwar Drehbücher geschrieben hat, sein Einfluß auf die danach entstandenen Filme aber nicht überprüft werden kann: Mauritz Stillers *Das fremde Mädchen* (1913) gilt als verschollen, ebenso wie Hofmannsthal's Manuskript, und Robert Wienes *Der Rosenkavalier* (1925/26) ist nicht nach Hofmannsthal's Drehbuch entstanden, wie bereits ein Vergleich des von Prodollet zitierten Skript-Fragments (in: Willi Schuh [Hg.], *Der Rosenkavalier: Fassungen, Filmszenarium, Briefe*, Frankfurt/M. 1972) mit dem 1960 in Prag aufgefundenen großen Filmfragment ergibt. Der in L'Extrange Fawcetts *Die Welt des Films* (Zürich, o.J.) in den zwanziger Jahren abgedruckte Auszug aus dem Drehbuch, der sich übrigens direkt auf einen Vorabdruck im *Film-Kurier* bezieht, stammt nicht aus Hofmannsthal's, sondern auch Ludwig Nerz' und Robert Wienes Hand.

Nein, besonders intensiv hat sich Prodollet nicht um seinen Gegenstand bemüht. Das zeigt sich vor allem an einer Reihe faktischer Fehler, die das Buch schmücken. So ist Erich Pommer mitnichten der Gründer der Filmfirma Decla (vgl. S.51), vielmehr trat er in jugendlichem Alter in die Firma ein, man braucht es nur in Wolfgang Jacobsens Pommer-Monographie nachzulesen. Auch Robert Wienes Lebensdaten (\*1881, vgl. S.142) werden von Prodollet noch immer falsch wiedergegeben, wo doch *Cinegraph* schon vor Jahren das Geburtsjahr nach 1873 korrigiert hat. Herbert Iherings gesammelte Kritiken, aus denen Prodollet zwar fleißig zitiert, die er aber nicht mehr in seine Bibliographie aufnimmt, bekommen den Titel "Von Shakespeare [!] bis Brecht" aufgedrückt. Ein Flüchtigkeitsfehler, na gut, aber ein beredter: Prodollet nimmt offenbar an der regen filmwissenschaftlichen und -historischen Diskussion der letzten Jahre nicht teil. Was er zitiert, ist selten jünger als fünf Jahre, und Archivalien kommen in seinem Text gar nicht vor. Überdies tut Prodollet viel dazu, daß seine Quellen (so er sie überhaupt angibt) nur schwer zu überprüfen sind. Aus unerfindlichen Gründen verzichtet er auf Fußnoten und beschränkt sich auf cursorische Anmerkungen, die sprachlich allzuoft einen bildungsbürgerlich-oberlehrerhaften Duktus annehmen.

Ich habe mich gefragt, für welches Lesepublikum Prodoliet sein Buch geschrieben haben mag. Es ist mir aber keine befriedigende Antwort eingefallen; ein Fachpublikum jedenfalls kann es nicht sein.

Uli Jung (Worcester, MA)